

Sonderegger und Rhoduner in Bessarabien

Autor(en): **Kündig, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das weltabgeschiedene Notassa-Tälchen bei Rascaieș. In Rascaieș, einem verlassenen moldovanischen Dorf am Dniestr-Ufer, wohnen Nachkommen eines Johann Sonderegger von Gais, der aus religiösen Motiven vor 1810 nach Südrußland in die Kolonie Freudenthal ausgewanderte. Sein Sohn Johann Heinrich war – wie sich aus seinem Tagebuch ergibt – der Gründer der ersten südrussischen Kolonisten-Zeitung. In den nach-napoleonischen Zeiten zogen nämlich Kolonisten in großen Scharen in jene Gegend ein. Das auf unserm Bild sichtbare Notassa-Tälchen, ursprünglich ein abgeholztes Eichenwaldgebiet, verwandelte Johann Heinrich Sonderegger in einen Obst- und Weingarten. Rechts außen ist einer seiner drei Sohns-Höfe wahrzunehmen. Der etwas links abseits stehende Rebkeller füllt sich mit Maiskolben, der Hauptfrucht des Karpathen-Vorlandes

Ein Enkel von Johann Heinrich, Heinrich Sonderegger, übernahm im Jahre 1860 die Güter in Rascaieș. Von ihm stammt das hier gezeigte hölzerne Hausschild. Er selbst blieb Schweizer, seine vier Söhne jedoch wurden Russen, vor allem deshalb, um Grundstücke nicht bloß pachten, sondern kaufen zu können

Sonderegger und Rhoduner in Bessarabien

Text und Aufnahmen von Werner Kündig

Mein Besuch in jenem Schweizerdorf an der russischen Grenze, das niemand kennt (vgl. Nr. 1 des laufenden Jahrgangs dieses Blattes), galt auch jenen Leuten, die gelegentlich als nachbarliche Gäste in «Schaba» auftauchen. Diese Besuche entspringen rein dem Bewußtsein der gemeinsamen Herkunft. Die Schweiz als fernes Heimatland bildet das Bindeglied. — Im Bauernwagen hotterten wir nach Süden, zu Rhoduner's in Budachi am Schwarzen Meer, im «Cadillac» fliegen wir kreuz und quer über die löststaubigen Steppenäcker nach Norden, zu den Sonderegger-Familien in Rascaieș, das hart an den Flüchtlingsufers des Dniestr liegt. In der Dämmerung zwängen wir uns durch eine hohle Gasse, einen dicht mit Eschen und Akazien bestandenen Feldweg und grüßen ehrerbietig die «graniteri» (Grenzwächter). Unserm Chauffeur überkommt eine beklemmende Angst, derart, daß er seinen Wagen — trotz allen Hindernissen — rücksichtslos vorwärtreibt. Daß die ganze Gegend unsicher ist, bewies uns Frau Sonderegger spät am Abend mit ihrer durchschossenen Hand, jener Hand, die sich im Kampf um das tägliche Brot verzweifelt wehrt. Im Gegensatz zu Westeuropa keine Arbeitslosigkeit, aber harte sklavische Arbeit, Selbsthilfe auf Schritt und Tritt!



Das ist Rhoduner, der 25 km südlich von Schabo in Budachi, einem bekannten rumänischen Seebad sein Glück versuchte. Seine Vorfahren stammen aus Sennwald im Rheintal. Er selbst vertrat 1925 den Bezirk Cetatea-alba im Parlament. Der Krieg hat ihm übel mitgespielt, doch schaffte sich der 65er aufs neue empor. Lassen wir ihn selber sprechen: «Wir waren vor 100 Jahren Schweizer, jetzt sind wir weiß Gott und kein Mensch was. Die Schweiz sah ich nie, doch fühle ich etwas davon doch in mir, da ich immer etwas unternehmen muß, um zufrieden zu sein. — Ich bin von selbst Rumäne geworden. Auch meine Töchter sind mit Rumänen verheiratet und mein Sohn hat eine Russin zur Frau. — Heuer habe ich eine Menge Studenten so richtig russisch aufgenommen. Nicht wahr, sie wissen doch was das heißt? — Und noch etwas», er zeigt auf sein zweistöckiges Wohnhaus, «baut man bei Ihnen auch so hohe Häuser?» — Beim Abschied auf der Terrasse kommt sein Humor zum Durchbruch: «Schicken Sie mir recht bald einige Landsleute in meine Dampfmoorbäder!»



Der junge Gustav Sonderegger mit seinen Nachkommen. Der junge Mann besitzt einen Schweizerpaß